

sein Jugendfreund“, welche den kleinen, quecksilbernen Italiener in sehr wirksamem Kontrast zu einem Riesen von ganz aussergewöhnlicher Grösse zeigt. . . . Mit einem recht aktuellen Thema beschäftigt sich der Zweiakter der Eiko: „Die Liebesgabe“. Ein junges, für unsre wackeren Truppen begeistertes Mädchen fügt einem ins Feld geschickten selbstgestrickten Paar Strümpfe ein ebenfalls aus ihrer „Fabrik“ stammendes Gedichtchen bei, in welchem sie dem Empfänger kurz und bündig ihre Hand verspricht. Die Socken geraten zufällig an einen recht geeigneten Mann, der, als Leichtverwundeter später nach der Heimat beurlaubt, sich unerkannt an die gütige Spenderin heranpirscht und, da sie beide aneinander Gefallen finden, aus der scherzhaft angespannenen Sache Ernst macht, nicht ohne der Kleinen zuvor eine gute Lehre wegen ihrer allzu leichtherzigen Freigebigkeit erteilt zu haben. . . . Diese humorvolle und dabei durchaus lebensmögliche Handlung ist ganz reizend und schalkhaft durchgeführt und wird überall verständnisinnigen Beifall wecken.

Zum Schluss sei noch des neuen Mikroskopfilms in sechs Akten: „Die Finsternis und ihr Eigentum“ gedacht. Die Handlung hier zu skizzieren, würde bei diesem gross angelegten Werke zu weit führen; sie dürfte vielen unserer Leser auch aus dem gleichnamigen Roman von Anton von Perfall, nach dem sie bearbeitet ist, bekannt sein. Sie baut sich auf einem wissenschaftlichen Problem auf, auf der Frage, ob es möglich ist, die Macht der Vererbung in dem Kinde eines Verbrechers durch Verpflanzung in eine neue Umgebung und entsprechende Erziehung ganz zu brechen, der Finsternis ihr Eigentum zu entreissen. Die Lösung erfolgt in bejahendem Sinne. . . . Ein solches Problem im Film zu stellen, mag gewagt erscheinen — aber es scheint eben nur so, weil nicht graue Theorie, sondern das bewegte Leben, das gerade der Film in all seiner wechselnden Vielgestaltigkeit am besten wiedergeben kann, die Antwort erteilt. All die Menschenschicksale, die hier zu einem einheitlichen Ganzen verwoben sind, fesseln und bewegen aufs tiefste, zwingen zu lebhaftester Anteilnahme und lassen trotz der fast zweistündigen Dauer der Vorführung nicht die geringste Ermüdung aufkommen. . . . Spiel und sonstige Aufmachung stehen auf einer des ernstesten Stoffes würdigen Höhe. . . . Alles in allem ein Werk, das der deutschen Kinematographie auch in den Augen ihrer strengsten Kritiker nur Ehre machen kann.

Aus der Praxis

Berlin. (Militärische Filmgeschenke Kaiser Wilhelms für das türkische Militärmuseum.) Das B. T. meldet aus Konstantinopel: Kaiser Wilhelm liess dem türkischen Militärmuseum Films mit Darstellungen aus den Kämpfen der deutschen Truppen überweisen. Diese werden demnächst in der ganzen Türkei öffentlich vorgeführt.

kr. Berlin. Die Herren Jules und Max Greenbaum, die Gründer der Vitaskope, werden demnächst wieder mit einem selbständigen Fabrikationsunternehmen auf den Plan treten und haben sich bereits die Mitarbeit hervorragender Kräfte, des Regisseurs Richard Oswald und des gerade in letzter Zeit vielgenannten berühmten Darstellers Rudolf Schildkraut gesichert. Von dem Zusammenwirken solcher bewährter Männer darf man wohl einige Ueberraschungen für die kommende Zeit erwarten.

Berlin. Die Kammerlichtspiele am Potsdamer Platz hat D. Oliver aus Leipzig angekauft. Die Leitung bleibt in den Händen des Herrn Otto Hammerstein.

Neumünster. Die hier mit staatlichen Mitteln ins Leben gerufene Lichtbilder-Zentrale für die Provinz Schleswig-Holstein, geleitet von Lehrer Kordts, verfügt jetzt über

reichlich 100 Lichtbilderserien und 14 Films und ist im Laufe des Jahres 500 mal benutzt worden.

„Die Heldin aus den Vogesen.“ Ueber das neueste Werk der Firma Münchener Kunstfilm schreibt die Münch. Zeitung: „Die Handlung ist sehr geschickt aufgebaut, und sie gibt reichlich Gelegenheit zur Darstellung prächtiger landschaftlicher und militärischer Bilder. Gespielt wurde dieses Kriegsdrama von Münchener Bühnenkünstlern. Die Wirtstochter — die Hauptrolle — spielt Fräulein Thea Steinbrecher ganz vorzüglich; die übrigen Hauptpersonen verkörperten lebenswahr die Herren Höfer, Burghardt, Ausfelder, Weidner und Meylan. Das beachtenswerteste an diesem Filmwerk sind aber die Photographien; in technischer Ausführung wie in künstlerischer Auffassung sind sie wirklich erstklassig. Ein Kunstfilm, der den Namen wirklich verdient, und der auch die bisher gezeigten Kriegsdramen weit überflügelt.“

s. Das erste Feldkino. Eine vom 28. Dezember datierte Nummer der in Menin dreimal in der Woche erscheinenden „Kriegszeitung für das 15. Armeeerkorps“ bringt folgende Meldung: „Am Sonntag, den 3. Januar, wurde in Menin ein Kinematographentheater neu eröffnet, das für „die in Ruhe liegenden Truppen bestimmt“ ist und ihnen einige vergnügte Stunden bereiten soll. Das Gebäude ist neu errichtet, und wie es in der Ankündigung heisst, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Gespielt wird von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. Mannschaften und Unteroffiziere bezahlen für einen Platz im Saal 20 Pfg., für einen Logenplatz 50 Pfg. Bei genügendem Besuch soll der Spielplan durch Bezug neuer deutscher Films erweitert werden.“

Neues vom Ausland

Das Kinogeschäft in Amerika.

Wir lesen darüber in der letzten Nummer des „Artist“ worin eine Unterredung mit einem Leiter der grössten amerikanischen Variététheater-Gesellschaft veröffentlicht wird:

„Eine der eingewurzelten Gewohnheiten der Vergnügungswelt ist, gegen Weihnachten an Schausteller die Frage zu richten, wie sie über die Geschäfte in Vergangenheit und Gegenwart und Zukunft denken. Darauf kann man gewöhnlich nur antworten, dass die Geschäfte sich in aufsteigender Linie befinden und alle Branchen in geordneten Verhältnissen geleitet werden. Dieses Jahr aber stehen die Schausteller vor aussergewöhnlichen Umständen, so wie sie sich früher nie darbieten und in der Theatergeschichte als etwas nicht Vorhergesehenes gebucht werden müssen. Der eiserne Griff einer Weltunordnung hält uns alle umkrallt, und wenn man behauptet, dass der Krieg die Seele des Menschen auf die Probe stellt, so tut er das sicher mit den Geschäften. In solcher Zeit tut man gut, sich zu sammeln und die Grundlagen der Schauwelt zu betrachten, um zu versuchen, aus der Studie der Vergangenheit und Gegenwart vorauszusagen, was die Zukunft bringen wird.“

Nach ausführlichen Betrachtungen über die Variétébühne heisst es dann:

„Wir kommen jetzt zu der neuesten Form der Vergnügungen im Theater — dem Film. Ich glaube, dass das Kinogeschäft an sich selbst ausgezeichnet ist. In den letzten 25 Jahren ist dem Publikum keine Unterhaltung geboten worden, welche volkstümlicher oder angenehmer war.“

Keith war der erste, der den Film zur Unterhaltung verwendete. Er führte den ersten Apparat in den Vereinigten Staaten vor. Es war ein Vitascop, welcher ein